

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei bevorzogenen Abnahmen des Hauptquartals
zur Mittagszeit eine Ergegnung von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfgehaltene Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweigehaltene Zeile Feuilleton oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 161.

Halle, Donnerstag den 13. Juli. [Mit Beilagen.]

1876.

Telegraphische Depeschen.

Würzburg, d. 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat heute Vormittag die Ehrenwürdigkeiten der Stadt, darunter die Krönung des Königs und den Dom befehligt und ist nach 1 Uhr nach Baden-Baden abgereist.

Berlin, d. 10. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer beantragte der Deputy der Rappin, daß das „Journal officiel“ die Namen sämtlicher Mitglieder der Commune, welche begnadigt wurden, veröffentlichen und verlange die Annahme der Dringlichkeit für seinen Antrag. Letztere wurde abgelehnt. Morgen soll das Münzpalastgesetz beraten werden.

Petersburg, d. 10. Juli. (S. A. B.) Jakob Khan von Kaschgar hat mit 40000 Mann gut disciplinirten Truppen die Chinesische Grenze überschritten und die Städte Hami, Barkul und Su-Ai-tschow besetzt. — Der Schah von Persien hat auf Anraten der russischen Regierung den dringlichsten Feldzug gegen Mero aufgegeben.

Moskau, d. 10. Juli. Sämtliche angelegten Verwaltungskomitee der Moskauer Bank haben freiwillig die volle Befreiung der sämtlichen Gläubiger der falliten Bank, deren Forderung nicht 1000 Rubel übersteigt, aus eigenen Mitteln vorzunehmen erklärt und die Auszahlung bereits begonnen. Es wird hierdurch die bevorstehende Professorenpalast sehr vereinfacht. Die Bankfirma Goumow, deren Oeffen zu den Angelegenheiten gebirgt, hat mit 2 1/2 Millionen Rubeln den Concurs angemeldet.

** Zehn Jahre Liberalismus. Eine Selbstkritik.

In einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses sagte der Abg. Pönel: „Die liberale Gesetzgebung hat das Volk geschädigt, das ist der Ruf, der jetzt durch alle ministeriellen Blätter geht, und noch haben auch die Minister ihr zur Hebel Verantwortlichkeit an diesen Ruf.“

Wir gehen in unserer objectiven Auffassung der jetzt in einem großen Theil unseres Volkes lebenden Stimmungen weiter. Der Ruf bringt nicht allein durch die ministeriellen Blätter, er ertönt mehr und minder laut durch die Reihen unserer liberalen Gesinnungsgenossen. Ein Unbehagen über die Fülle der neuen Gesetze, ein Mißtrauen in die Nichtigkeit ihrer Wirkungen durchdringt die Kreise. Wer aus Einzelmeinungen allgemeinerer Schlüsse zu ziehen weiß, wer die jauchenden Ausrufungen unbefangener liberaler Männer in sich zu verwallständigen versteht, der kann nicht zweifelhaft sein, daß die innerhalb der liberalen Partei zum Radicalismus treibenden Elemente in der Meinung des Volkes von ihrem hohen Kohurn

herabgesunken sind und daß es nur dem Mangel an geeigneten Erklärungsleistungen zuzuschreiben sein wird, wenn die demnachstigen Wahlen dieselben gesunkenen Vertrauen möglicher Weise keinen Ausdruck geben. Das Drängen zur Bildung neuer Parteien, die mit Energie zum Ausdruck gebracht, Abzicht mancher Kreise, ihren bisherigen Vertretern aus der Fortschrittspartei gemäßigten Candidaten entgegenzusetzen, ja selbst der Erguß des Landrats von Knobloch zu Samter bezeichnen alle nicht die Stimmungen Weniger, sondern ein bemerktes Gefühl vieler leitenden Kreise, daß die bisherige Gesetzgebung zu einer Pausse, mancherlei Bestimmungen derselben zu einer Abänderung gelangen müssen. Das Ende der Legislaturperiode des Reichstags und des Landtags drängen dazu, die Ursachen dieser Stimmungen zu erforschen und als liberale Männer offen und ohne Scheu die möglichen Fehler, welche dieselben hervorgerufen, zu besprechen und zu bekennen. Nur dadurch wird es uns gelingen, für die anderen Parteien das Werben innerhalb unseres Lagers erfolgreich zu machen. Zäuhlen wir uns darüber nicht! Wer heute dieses Werben als erfolglos bezeichnen wollte, wäre ein Schwärmer und Träumer und falscher Redner. Es ist doch wohl des Nachdenkens werth, wenn das vielgeschmähte Herrenhaus von der gemäßigt radicalen Zusammensetzung Berliner Stadtvorordneten-Versammlung zum Schutze des durch die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses gefährdeten Zugeträchts der Städte angerufen wird, obgleich ihr vielgeleitertes Mitglied, Herr Birkow, versichert, daß sie sich damit lächerlich mache. Und es ist auch wohl des Nachdenkens werth, wenn das Nichtzustandekommen der Städteordnung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses von der freisinnigen Bürgerschaft des ganzen Landes wie die Bestrafung von einem schweren Alp begrüßt wird. Die Abgeordneten der Rheinprovinz J. B. stellen zur dritten Erörterung der Städteordnung den Antrag, dieselbe, wenn beschloffen, nicht auf ihren Landesheil auszuwenden. Sie stützen sich damit auf den Beschluß des rheinischen Städtetags, der sich wieder auf die Beschloffen der liberalen Zusammensetzung Stadtvorordneten-Versammlung der enormen Weidreit der Städte stützte. Es nützt nichts, wenn radicale Zeitungen dabei in den Genuß der ultramontanen Blätter einstimmen und über diese Bürgergemüthlichen Versammlungen schimpfen, wenn Correspondenten in fortwährenden Zeitungen über Männer wie Engel, Jung, Gumb, Klippel, Kogel u. A., welche diesen Antrag gestellt, höhnen: „Dieser Mißthatenlangens gegenüber sind die christlichen Konfessionen wahre Götter.“ Und es nützt auch nichts, wenn liberale Redner bei Verweigerung der Annahme der abändernden Beschlüsse des Herrenhauses mit Pathos sich an die Außenstehenden wenden und in den denunciationsreichen Eifer ausbrufen: Das Volk soll wissen, durch weissen Widerspruch das Gesetz zu

fall kam! Das Volk weiß es: es ist das Herrenhaus und es sank dem Herrenhaus dasir!

Geloben wir es uns, wir befinden uns inmitten einer Reactionsbewegung innerhalb der liberalen Partei. Viele liberalen Theorien und Doctrinen sind in Wirksamkeit getreten. Seit dem Jahre 1866 hat die liberale Partei ihren bestimmenden Einfluß zu einer fast vollständigen Umwandlung oder öffentlichen Verhältnisse unseres Staates ausüben können. Ihre gemäßigten Elemente haben, gegenüber dem Widerstand entgegenstehender Parteien, zu ihren gemäßigten Forderungen häufig dem Drängen ihrer linken Seite nachgeben müssen, theils haben sie selbst ihre idealen Ziele, entgegen den Bedürfnissen und Wünschen des Volkes, in Gesetzesparagrafen hineingebracht. Es sind die solcher, gefalt entstandenen Gesetze oder einzelne Bestimmungen in diesen Gesetzen, welche diese Angriffe erlitten. Der deutsche Liberalismus steht an dem erziehbaren Ziel. Er muß juristisch denken auf die Bahn, die er durchlaufen, ob sie noch gangbar und wegsam ist für das ihm nachfolgende Volk, und wenn nicht, so hat er, bevor er weiterreitet, den Weg auszubessern und zu bahren und zu warten, bis seine Hintermannschaft zu ihm gefolgt. Eine Selbstkritik des Liberalismus ist eine dringende Pflicht, der sich zu entziehen die Sache des Liberalismus selbst gefährden würde.

Zur Zusammenkunft in Schloß Reichstadt.

Zum Ergebnisse der Verhandlungen in Reichstadt liegen heute noch einige weitere, allerdings auch nicht allzu bestimmte Mittheilungen vor. Wiener Blätter sind aus Prag vom 9. c. gemeldet: „Das Resultat der Reichstädter Entreeue besteht, nach verlässlichen Informationen, in der Zustimmung des Jaren und des Fürsten Gortschakoff zu den vom Grafen Antrajsky entwickelten Gesichtspunkten. Derselben sind bereits definitiv worden: Oesterreich könne weder ein Groß-Serbien, noch ein Groß-Montenegro dulden, aber es halte daran fest, daß für die infurgirten Provinzen eine autonome Verwaltung erlangt werden müsse. Mit einem Worte, das Programm des Status quo amelioris ist neuerdings als die Basis der von Oesterreich mit Berlin mit Russland zu befolgenden Politik acceptirt worden. Die Oesterreicher erzählen, daß Kaiser Franz Josef gestern im Bahnhof von Auzig, wo der Antrajsky der Durchreise kurzen Halt machte, auf die Bemerkung des Abgeordneten Wolfram, daß die Proclamation durch die politische Situation sich selbst beunruhigt fähig, geantwortet: „Ich kann eben allein nichts machen; übrigens komme ich zuhause zurück und kann die Herren beruhigen.“ — Das ist also gegenüber der gestern gemeldeten Fassung „Ich kehre sehr zuhause zurück“ eine schon wesentlich abgeschwächte Lesart.

36) Δ Vor zehn Jahren.

Eine kleinfaustliche Geschichte aus großer Zeit.

Von
Hans Num.
(Fortsetzung.)

Moller griff nach seinem Taschentuch, wuschte sich den Schwitz von der Stirn und tastete nach einem Tunkt Wasser, den ihm die Gattin reichte, während ungeschene Thränen die von den Wangen tropfen.

„Nur unter einer Bedingung will er mein ganzes Cento quittiren — ein bedeutendes Vermögen — aber die Auflage dieser Bedingung muß bis morgen früh gegeben sein.“
„Unter welcher Bedingung?“ riefen Frau Moller und Franziska wie aus einem Athem.

„Wenn Franziska sein Weib wird!“ rief Moller laut und schill hervor und sank in seine Kissen zurück.

Er erhielt keine andere Antwort, als die reichlichen Thränen, die über seine Hand rollten aus den Augen Franziska's.

„Ich bin kräftiger als der Arzt meint,“ fuhr er nach langer Pause fort. „Man wird mich verheirathen, verurtheilt können, wenn ich Kellernam morgen nicht die gewünschte Antwort gebe. Ihr wißt, was dann folgt. Eine kurze hässliche Noth in den Zeugnissen; Moller, der ehemalige reiche Mann, sei zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Dann der Abschied von Euch vor dem Gerichtsfängnis; der letzte Anblick, den Ihr von mir habt. Nach kurzer Zeit heiße es dann, daß ich gestorben, auf dem Acker der Verbrecher versepht sei.“

„Wahr, Wahr! Das soll nie wahr werden!“ rief Franziska.

„Ich will Kellernam meine Hand reiden, um Deine Ehre, Dein Leben zu retten!“

Frau Moller sagte nichts. Sie schloß die Tochter ungesäumt in die Arme. Sie schüttelte dann heftig und finstler daß auf so freundlich blühende Haupt.

Sie wußte, welches Schicksal Franziska sich auferlegte in dieser Stunde. Sie wußte, daß die Jugendthat die einzigen Kindes, das selbe Glück ihrer Liebe geoffert werden sollten einem herglosen Waiskling. Sie wußte, daß die Hand, die Franziska übernahmen wollte, um des Vaters willen, härter drückte, als Ketten und Fesseln; daß die Unfreiheit, in die Franziska sich begeben wollte, weit schrecklicher sei, als irgend eine Freiheitsstrafe. Wenn ihr der Kummer und die Schmach; an der Seite eines aufgebundenen, verdorrten Gatten durchs Leben zu gehen, nicht das Herz brach, so war der Rest dieses Lebens bar aller der düstigen Blüthen, mit welchen ihr junges freies Sinn Liebe und Ehe still umwoben hatte.

Und wahrscheinlich fand die Tragödie endlich ihren Abschluß in jenen Räumen, die, auch nur einmal gesehen, dem Feinsinnigen den tiefsten, abschreckendsten Eindruck hinterlassen unter allen Gerichtsfällen: — in den Räumen des Ehegerichtes!

Diese Bilder der Zukunft zogen durch die Seele der Mutter, während der Gatte, der ein solches Opfer von seinem Kinde verlangte und annahm, winnend die Tochter umarmte.

Frau Moller schweig, während ihr das Herz zu springen drohte. Darte Worte der Berathung sahen den langjährigen Geschäften ihres Lebens, Worte, die idellisch treffen konnten, standen ihr zuvoertreff auf den Lippen. Aber sie schweigte. Einmal hatte sie die Hand schon ausgestreckt nach Franziska, um das Kind vom Bett zu reifen und hinauszunehmen aus der Stube, aus dem Hause, hinweg in das kleine Dorf, wo sie selbst Kind und Mädchen gewesen — und das selbe Haus hier dem hereinziehenden Verderben zu überlassen.

Aber sie ließ die ausgestreckte Hand sinken. Sie blieb. Sie dachte des Schicksals, das sie einst dem Gatten an Gut gelehrt; der ihm auszubahren als sein anderes Ich in Altem und bösen Tagen.

Das Opfer, das Franziska bringen wollte, mußte morgen gebracht werden. Aber es sollte eine weite Spanne Zeit sich

dehnen zwischen morgen und dem Tag der Hochzeit. Der Tag der Hochzeit sollte nie kommen, nie — dazu war Frau Moller fest entschlossen.

15.

Am nächsten Morgen, zu früher Stunde, klingelte das Moller'sche Dienstmädchen bei Frau Pöning.

„Ein Brief an den Herrn Staatsanwalt Dörnberg,“ hörte man draußen sagen.

Frau Pöning brachte ihm den Brief, indem sie lächelnd sprach: „Da braucht man Ihnen nicht erst guten Morgen zu wünschen.“

Als sie wieder hinaustrat, war das Dienstmädchen fort.

Vom ersten Mal, so lange Briefe von dieser Hand über die Schwelle des Staatsanwalts gingen, wartete das Mädchen nicht auf Antwort. Diese Thatsache war zu wichtig und zu gut geeignet, bedeutsame Vermuthungen daran zu knüpfen, als daß sie der Stadt hätte vorenthalten werden dürfen. Eine halbe Stunde später wurde sie schon vor den Thoren ersehnt.

Werner hatte den Brief Franziska's geöffnet und gelesen. Es waren nicht viel Worte. Aber Werner brauchte mehr Zeit, um sie zu verstehen, sie überhaupt für faßbar zu halten, als er je zuvor zu einem Briefe gebraucht hatte.

„Mein Werner!“ las er nun zum vierten Male. „Mit blutendem Herzen schreibe ich Dir nach einer schlaflosen Nacht: wir müssen scheiden — für immer. Ich muß mich heute Morgen mit Kellernam verleben. Ich geborde einer unerbittlichen Nothwendigkeit, die mich zum Opfer beiführt. Ich darf nicht mehr sehen — auch auf die Gesahre hin, daß Du mich nicht verläßt, Werner — vielleicht sogar mich verachtet. Ich fühle, daß ich den doppelten Schmerz der Trennung von Dir und der Verlobung mit K. nicht lang ertragen werde. Wenn man Dir meinen frühen Tod meldet, so glaube, daß mein Herz gebrochen ist in stiller Liebe und Treue zu Dir, Werner. Lebe wohl!“

Franziska.

Der „Nat.-Ztg.“ wird von gut unterrichteter Seite aus Wien gemeldet: Als das wesentliche Ergebnis der Reichsrath-Konferenz wird in unrichtigen Kreisen die allseitige Aufrechterhaltung des Grundgesetzes der Nicht-Intervention bezeichnet, allerdings mit dem beschränkten Beisatze, das erst dann, wenn die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zur größeren Reife gelangt sein werden, es die Sache der christlichen Großmächte sein werde, gegenüber der durch den Krieg geschaffenen Sachlage je nach Umständen Stellung zu nehmen und diese Sachlage entweder zu genehigen, zu verwerfen oder auf deren Restriktion zu dringen. Es ist demnach hier wieder das von der Berliner Konferenz her bekannte und zum Schlagwort gewordene Einverständnis „von Fall zu Fall“ in Aussicht genommen. Die „Montagsrevue“ fann daher mit gutem Grunde sagen, daß die Konferenz ganz und gar den Charakter freundschaftlicher und vertrauensvoller Erörterungen an sich getragen habe, und eben so wenig wird sich dagegen etwas einwenden lassen, daß schon die bloße Abreise ihres Zustandekommens überhaupt und ihres Vorgehens auf österreichischem Boden insbesondere ein wesentliches Moment der Beruhigung enthalte. Man demerit hier gleichzeitig mit großer Entschiedenheit das Gerücht von Anbahnung russischer Truppen an der galizischen Grenze.

Ueber fernere Punkte, welche auf Schloß Reichstadt zwischen Oesterreich und Rußland vereinigt wurden, verleiht ein Wiener Telegramm der „Post“ zufolge: Oesterreich erkennt die Zenderung des Status quo in der Türkei nur an, wenn die Kroatiaische binzugezogen werden. Rußland hingegen erkennt eine Vereinigung Bosniens und der Herzegovina mit Serbien resp. Montenegro als Oesterreichs Interesse zuwiderlaufend an. Türkische Siege würden eventuell die Integrität des serbischen Gebietes nicht alteriren. Die Reformprinzipien, wie sie im Berliner Memorandum aufgestellt worden, bleiben aufrecht.

Der Wiener „Presse“ wird aus Zara gemeldet: In Folge der in Reichstadt getroffenen Abmachungen wird der Hafen von Klet von heute an für die Ausfahrten türkischer Truppen gesperrt.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Entscheidungsschlacht, die schon mehrere Tage in Aussicht gestellt wurde, hat, wie uns ein Privattelegramm aus Pesth meldet, in der Nähe von Nißch begonnen; das Resultat ist bis zur Stunde unbekannt, kann aber möglicherweise noch von später eintreffenden Depeschen gemeldet werden. Wenn man mit jener Privatdepesche diejenige aus Semlin zusammenbringt, dann dürfte die Schlacht zum Theil auf serbischem Boden stattgefunden haben oder noch stattfinden, sonst wüßten wir nicht, wie eine Verwundung von mehreren europäischen Kriegskorrespondenten bei Krusovaz (an der serbischen Morawa, nordwestlich von Nißch und Alesina) möglich sein soll. Die Serben würden dann also zurückgedrängt worden sein. Wir wissen nicht, ob sich diese Vermuthung bestätigen wird, indes würde ein unglücklicher Ausgang der Schlacht bei Nißch für die Serben kaum überrollen können. Sie haben, wie schon oft hervorgehoben, ihre Streitkräfte zugetheilt. General Tchernajeff, der in Alpaslana festen Fuß gefaßt hat, lag sich denn auch, nachdem eine Verstärkung von 30,000 Mann im Lager von Nißch eingetroffen war, genöthigt, sich zurückzuziehen und seine Aufstellung zu verändern.

Die Telegramme vom Kriegsschauplatz gestatten, so sehr sie sich häufen, keineswegs eine genaue Einsicht in den militärischen Stand der Dinge und aus Konstantinopel konstatiren und sie bestätigen einen neuen Erfolg der türkischen Waffen. Von serbischer Seite wird dagegen behauptet, daß General Zsch vor einer missunglücklichen Angriff unternommen, keineswegs aber eine förmliche Niederlage erlitten habe. Bei dem Charakter der bisherigen serbischen Berichterstattung wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man von der bisherigen Kriegführung, welche die Kräfte auf beiden Seiten über Gebühr zu erschöpfen und in weiten Räumen zu vertheilen teilt, eigentliche Entscheidungen erst heute überhaupt nicht erwartet. Der Kampf an der Südbesetzung Serbiens läuft sich eben allmählich in einen Bandenkrieg auf. Im Laufe der letzten Tage haben die serbischen Truppen an vier Stellen die

Rachschiff. „Mein Kinslein behalte zum Andenken an den ersten Frühling unserer Glücker. Eshe noch!“

— schüchtere Berner. —
Dann hatz er den Brief an seinem Herzen, vermisste müßam die Spuren von Ahränen auf seinen Wangen, setzte den Hut auf und ging planlos hinaus ins Freie. Eine Reihe abenteuerlicher Entschlüsse und Pläne drängte sich ihm auf und wurde abgewiesen. Er wollte in das Moller'sche Haus bringen und Franziska von den Eltern fordern, wönöschig, sie mit Gemalt oder List entführen. Er wollte Kellermann ausfinden, ihm Alles mittheilen, was er von seinem sträflichen Leiden bisher erfahren, und ihm dadurch zur Flucht, zum Verzicht auf die beschäbigte Verlobung veranlassen. Er wollte sich von dem hohen Felsen, auf dem er einst das Kind der Frau Döring gerettet, hinab in den Fluß stürzen. Die Zornheit aller dieser Einfälle sah er sofort ein. Auch den Gedanken, Maßge zu besuchen und diesen um guten Rath zu bitten, verwarf er. Die fernem Thurmthüren der Stadt schlugen je das zweite Viertel der Stunde, mit deren Ablauf er im Bureau sein mußte.

Konnte irgendwer von ihm verlangen, daß er nach dem Empfang eines solchen Briefes, ohne irgend eine entscheidende That gethan zu haben, sich um neun Uhr wie an einem gewöhnlichen Werktag auf sein Bureau begeben und dort nur das ohnehin thue, was Maßge die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit nannte? Wie diese Frage zuerst in ihm aufsauste, wurde sie entschieden verneint. Aber sie lehrte wieder, um so dringender, je mehr Minuten verstrichen, je weniger Minuten bis zum Ablauf der Stunde noch übrig waren. Schließlich erhob sich Berner von seinem einfachen Plätzchen und schritt eilenden Fußes auf die Stadt zu.

(Fortsetzung folgt.)

Grenze, welche Serbien vom Paschalik Novi-Bazar trennt, überdrückt oder zu überschreiten versucht. Es sind dies die Punkte Nova Baroz, wo der Archimandrit Ducic, Zavor, wo General Zsch, Novi-Bazar, wo der Oberst Gholat Antics, und Jarinie, wo Capitän Ilicich übertraten. Diese Orte liegen alle an der Südbesetzung Serbiens in einer Entfernung von höchstens 3-6 Meilen von einander. Nach Belgrader Berichten hätten die Serben überall, mit Ausnahme von Zavor, wo sie Zsch's Niederlage anfangs selbst eingestanden, gesiegt. Aus einer Semlin Depesche der „N. Fr. Pr.“ ist jedoch zu entnehmen, daß Ducic bei Nova Baroz nur anfangs siegreich war, dann aber zurückgetrieben wurde, und aus einer Depesche aus Konstantinopel kann man ersehen, daß die Dfenisse dieser Stadt ins Stoenen gerathen ist. Der Streifzug endlich, den Capitän Ilicich von Jarinie aus unternommen hat, hatte lediglich den Zweck, eine Foragirung zu wachen. Die Nachricht, daß Ilicich Mitrovica, die Enklave der Bahn nach Salonichi, bedrohe, ist jedenfalls verfrüht; denn erstens sind von Jarinie nach Mitrovica noch ganze 6 Meilen, und dann werden die Türken wohl nicht verabsäumt haben, einen so wichtigen Punkt wie Mitrovica gehörig zu besetzen.

Nach Belgrader Berichten ist das Gebiet von der serbischen Grenze bis Widbin vollständig von türkischen Truppen entblößt. Dies ließe sich nur dann erklären, wenn Osman Palasa seine Stellung bei Caitschur verlassen und sich nach Eiden zurückgezogen hätte. Diese Annahme wird von türkischer Seite gewissermaßen dadurch bestätigt, daß ein Konstantinopeler Telegramm von einem Kampfe bei Belogradschit zu erzählen weiß, — einer bulgarischen Stadt, etwa 3 Meilen südlich von Widbin. Es könnten dies kaum andere Truppen als die unter Osman Palasa's Befehle stehenden gewesen sein, welche, um die stark bedrohte Zufuhr und Rückzugslinie zu decken, eine förmliche Bewegung begonnen haben. Auf der anderen Seite wird serbischerseits abermals von einem Vorrücken nach Nißch berichtet, wodurch die Einnahme von Belina fast zur Gewissheit wird. — Zugleich melten wiederholte Telegramme aus Getrinie, daß die Montenegro'sche Besatzung, das bisherige Hauptquartier Mustafa Pascha's genommen, haben, wodurch die Lage der Türken noch frischer und ein Rückzug Osman Pascha's aus seiner isolirten Stellung noch wahrscheinlicher wird.

In Folge des Kriegsausbruchs flackert der Aufstand in Bulgarien allerorts wieder bedeutend auf. Türkischerseits wird dies selbst zugegeben. Die Truppen können in das Gebirge nicht mehr eindringen, da die Anführer die Ägäde zu dem Balkan abgipfert und stark verhängt haben. Ein Zabor Rofis konnte nur bis zum Dorf Kalagat vorbringen, und mußte zurückkehren. Die Engpässe sind durch Bataillone und Batterien vermannet und unweigerlich gemacht. Die Anführer haben die Stadt Panadjurische in ihrer Gewalt und ernannt zu Commandanten dieser Stadt die Anführer Nedza Preuschoff und Kafilje Kiriloff. Auch alle Anhöhen um die Stadt sind von den Anführern besetzt. Aus den Dörfern in der Umgegend von Sissowo und Nikopolje an der Donau sind alle Einwohner ins Gebirge ausgewandert. Die Baschi-Bosuljis haben darauf diese Dörfer den Flammen übergeben. Der bulgarische Anführer Djelobanoff ist von den Türken gefangen und zum furem Prozesse geföhrt worden. Die Aufständischen des Zimover Sandjats wählen sich einen Anführer in der Person des Nikola Kabahtscheff, eines sehr vorwiegenden Mannes, der in Rußland militärisch ausgebildet wurde.

Nach einem Semliner Telegramm der „Post“ sind mehrere europäische Kriegskorrespondenten bei Krusovaz verundet worden. Der österreichische Generalconsul Fürst Brede hat sich für dieselben energisch verwendet. — Aus Belgrad meldet ein Telegramm des „L. P. Z. B.“, daß der Wiener Kriegskorrespondent ermordet worden ist.

Telegraphische Nachrichten.

Wesb. d. 11. Juli. (Post.) Gestern ist ein bestiger Kampf bei Nißch entbrannt; das Resultat desselben ist bis jetzt unbekannt.

Wien. d. 10. Juli. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus der Herzegovina haben die muhamedanischen Einwohner von Nikit, Preejata, Gorakto und von dem Plateau von Sacojo eine Witschrisft an den Fürsten von Montenegro gerichtet, in welcher sie denselben um Schutz für ihr Leben und Eigenthum bitten. Die Verbindung zwischen Klet und Stoloz ist im Besitze der Montenegro's, auch wird Meubon von denselben erntet. Die besetzten Orte Spuz und Sablat sollen in den nächsten Tagen ebenfalls erntet werden. Die montenegro'schen Streitkräfte betragen gegenwärtig aus 10,000 Mann Montenegro's, 6,000 Herzegovinern und 3,000 Freiwilligen.

Wien. d. 11. Juli. Dem Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ gehen folgende aus serbischer Quelle stammende Nachrichten zu. Die Türken haben das rechte Ufer der Drina geräumt. — Die serbische Armee am Zimolotogon ist bis Widbin.

Belgrad. d. 11. Juli. Der Regierung wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Die auf serbischem Gebiete gegenüber Groß-Zimornit liegende türkische Enklave Mali Zimornit ist von den serbischen Truppen eingenommen worden. Die Türken ließen ca. 200 Tode zurück. — In der Gegend von Widbin findet eine Massenerhebung der Bevölkerung statt. Die Türken fliehen auf die Etabelle.

Belgrad. d. 11. Juli. (L. P. Z. B.) Nach offizieller Meldung ist die türkische Festung Kleinwornik von der Drina-Armee erobert worden. Die Armee setzt ihren Marsch nach Süden weiter fort.

Belgrad. d. 10. Juli. (L. P. Z. B.) Die Serben haben das türkische Lager bei Jacima eingenommen. Der Serbische Obrist Drovits besetzte die von Widbin nach Nißch führende Heeresstraße und schnitt den Türken die Verbindungen ab.

Ragusa. d. 11. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus türkischer Quelle hat bei Podgorizza ein Gefecht stattgefunden, in welchem zwei Bataillone regulärer türkischer Truppen und Freiwillige aus Foti, Podgorizza, Scutari und Gairatrag gegen 5000 Montenegro's

kämpften. Der Feind wurde mit einem Verluste von ca. 400 Toden und eben so viel Verwundeten, darunter gegen 30 Offiziere, aus seinen besetzten Stellungen vertrieben. Auf dem Schlachtfelde wurden eine Anzahl W.-f.-h. sowie Munition und Ausrüstung der montenegro'schen Offiziere erbeutet. Der Verlust der türkischen Truppen wird auf 11 Tode und 25 Verwundete angegeben.

Zara. d. 10. Juli. (D. Z.) Die Montenegro's erstickten am dreitägigen Kampfe die Festung Gatschko und zogen dann weiter gegen Moslar. Der serbische Oberst Belimartovic ist heute mit einem Klob-Dampfer hier durchgereist, um sich ins Hauptquartier des Fürsten von Montenegro zu begeben.

Grapovo. d. 9. Juli. (D. Z.) Am 6. Juli sammelte sich im Lager bei Zrnautsi die montenegro'sche Nordarmee. Auch dabei ist die Herzogwiner Infanterie unter Führung ihrer bisherigen Chef's ein. Gestern Mittag erfolgte der Aufbruch des Lagers und die Theilung der Armee. Ein Theil der Armee unter Borfovic und Panolovic marschirte gegen Trebinje ab, mit dem Befehle, von da nach Klet zu gehen, während der Fürst mit der Hauptarmee nach Sastoko marschirte.

Konstantinopel. d. 11. Juli. Der Regierung sind vom Kriegsschauplatz folgende Meldungen zugegangen: Bei Sabab Rabi im Bezirke von Belgradschit hat ein Kampf stattgefunden. Derselbe währte 5 Stunden. Der Oberst Hassan Bey hat die Serben, welche 2000 Mann stark waren, zurückgeschlagen und bis in ein auf serbischem Gebiete gelegenes Dorf verfolgt. Dieses Dorf wurde dann im Verlaufe des weiteren Geschehens niedergebrannt. Die türkischen Soldaten haben viele Waffen und viel Munition erbeutet. — In Bosnien hat der Kommandant des türkischen Rederpostens eine Infanteriegarde bei Sebire angegriffen und sie nach zwölftägigem Kampfe gezwungen, auf österreichisches Gebiet überzutreten.

Petersburg. d. 10. Juli. (L. P. Z. B.) Hier ist aus London die Nachricht eingetroffen, daß die englische Admiralität Transportschiffe für 27,000 Mann Landungstruppen mit vollständiger Kriegsausrüstung fertiggestellt hat. — Der Großkapitän Kretz ist mit der Fregate Evrelana von Neapel wieder nach dem Piräus gegangen und zur Disposition des Admirals Buzafow gestellt worden. — Die Schraubenschiffe Leviza und Pamajac Mercur sind von Serchum eingetroffen.

Wahlangelegenheit.

Halle, den 12. Juli. Am 11. Juli Mittags 3-5 Uhr traten, auf Grund vorhergegangener Einladungen, ländliche und städtische Vertreter beider liberalen Fraktionen, der nationalliberalen wie der fortschrittlichen, in der Stadt Hamburg zusammen, um sich über eine event. Vereinigung für die nächsten Wahlen zum Landtage und Abgeordnetenhaus zu beraten. Diese Versammlung ist in doppelter Beziehung eine glückliche gewesen, als sie einmal aufgegriffene Besorgnisse über ein Auseinandergehen beider Fraktionen beseitigte und andererseits die Bedingungen zur Klarheit brachte, unter denen die Nationalliberalen die alte lebhafte Verbindung aufrecht zu halten versprechen. Diese Verbindung hieß einfach: Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten für das deutsche Reich und dem preussischen Staat. Von den Nationalliberalen aufgefordert, erklärten jedoch die Vertreter der Fortschrittspartei, keinen Auftrag zu haben, in diesem Sinne eine Erklärung abzugeben; man möge sich damit befriedigen, heute die Versicherung entgegen zu nehmen, daß man sich über das Angebot des Zugangegehens ausdrücklich freue. Um diesen Punkt drehte sich nun eine lange Debatte, in welcher nachher, unter dem Vorhitz des Hrn. Banquier Dethle, die Herren Dr. Richter, Prof. Dr. J. J. Prof. Dr. Müller, Dr. Jacobson, Prof. Haysm, Kaufmann Meyer, Prof. Gofche, Stadtrath Fubel u. A. meist wiederholt das Wort ergriffen. Man machte eben auf beiden Seiten Gründe über Gründe geltend, warum schon heute auf die Personfrage eingegangen werden mußte oder nicht eingegangen werden dürfe. Schließlich entschied man sich auf einen Vorschlag von Hrn. Prof. Haysm dahin, daß man auf der Seite der Fortschrittspartei das Angebot der Nationalliberalen prüfen und ihrem engeren Comité von dem Ausgange der Beratung Nachricht geben möge, um nicht eine neue Versammlung nötig zu machen, welche um der auswärtsigen Vertrauensmänner willen bedauerlich, weil zeitraubend sein würde. Damit schied man in möglicher Harmonie und wenn zwar manche Stimmen laut gewesen waren, die einen Bruch prophezeiten, so konnte man mit Verriedigung wahrnehmen, wie maßvoll und mild beide Fraktionen mit einander verkehrten oder wie diese oder jene herbe Aeußerung doch so mild aufgenommen wurde. Es wird sich nun in der nächsten Versammlung des Wahlvereines darum handeln, den nationalliberalen Vorschlag zu prüfen. Ueberflüssig und vorzeitig aber würde es sein, wollten wir hier auch nur eine Prognose abgeben; so viel ist sicher, daß von der nationalliberalen Seite triftige Gründe für eine Wiederwahl beigebracht wurden, während von der andern Seite diese Gründe mit großer Diskretion besprochen wurden.

Halle, d. 12. Juli.

Mit der herkömmlichen akademischen Feierlichkeit findet heute der Wechsel des Rectorates an der Fredericiana statt, welches von dem Professor der Philologie Dr. Heinr. Klein zum übergeht. Die Annahme dieses Ehrenamtes durch den letztgenannten namhaften Gelehrten geht zugleich die erste feierliche Gewähl, daß derselbe unserer Hochschule und somit auch unserer Stadt als Mitbürger erhalten bleibt.

Wasserband der Saale bei Bernburg am 11. Juli Vorm. 1,55 Meter.

Wasserband der Elbe bei Magdeburg am 11. Juli. Am Pegel 1,15 Meter über 0.

Wasserband der Elbe bei Dresden am 11. Juli 100 Entm. unter 0.

Bekanntmachungen.

Kammerguts-Verpachtung.

Das Großherzogliche Kammergut Gaberndorf, eine Stunde von Weimar und vier Stunden von Erfurt entfernt, wird zu Johannis 1877 pachtlos und soll von da an auf zwölf Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Ende ist auf **Montag, den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr**

Termin anberaumt worden, zu welchem sich Pachtlustige auf unserer Kanzlei einfinden und nach bewirkter Legitimation über ihr Vermögen und ihre Befähigung als Pachtwirthe das Weitere gewärtigen mögen.

Zu den nötigen Gebäuden umfasst das genannte Gut eine Fläche von 163 Sect. 59 Ar 72 □ Mtr. (= 574 Ader 11¹/₂), Ruthen bisheriges Weimar. Revisions-Maß) und zwar 151 Sect 9 Ar 15 □ Mtr. Aderland, 9 Sect. 49 Ar 97 □ Mtr. Wiesen, 32 Ar 57 □ Mtr. Gärten und 2 Sect. 68 Ar 3 □ Mtr. Leeden. Außerdem wird ein Inventarbestand im Betrage von 1944 Mark 89 Pfg., sowie die Zerstreuung auf etwa 86 Sectar Leeden und Wägen mitverpachtet.

Die Pachtbedingungen können vom 14. August d. J. an auf unserer Kanzlei eingesehen werden.

Weimar, am 24. Juni 1876.
Großhzgl. S. Staatsministerium, Departement der Finanzen. Ebon.

Submiffion.

Zum Bau einer Kranken-Baracke sollen im Wege öffentlicher Submiffion die auf 3953 Mark veranschlagten Zimmer, Daubdeck, Schloffer und Glaserarbeiten in General-Entreprise vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten sind vorläufig bis zum **17. Juli Vormittags 10 Uhr** im Stadtbau-Amt einzureichen, wofür auch der Kosten-Anschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Halle, den 11. Juli 1876.
Das Stadtbau-Amt.

Eisleben, den 4. Juli 1876.

Verkaufsanzeige.

Der dem Herrn **Friedrich Creutzberg** zugehörig, in Unertridtdorf 1/2 Stunde von Eisleben gelegene, sehr geräumige schön gebaute Gasthof mit den im besten baulichen Zustande befindlichen Wirtschaftsgebäuden, großem Garten, zwei Weinbergen von 4 1/2 Acren und zugleich die Planfläche:

No. 47	von 17	Hectar	41	Ar	40	□ Mtr.
" 137	" 15	" 8	" 30	"	"	"
" 866	" 13	" 85	" 40	"	"	"
" 199	" —	" 3	" 30	"	"	"
" 200	" —	" 21	" 30	"	"	"

auch das vorhandene Ausgussbauwerk, sollen aus freier Hand im Ganzen oder auch im Einzelnen verkauft werden.

Selbstkäufer eruche ich im Auftrage des Besitzers, ihre Gebote nach Einsicht der Bedingungen bis zum 14. August o. Vormittag 10 Uhr in meinem Geschäftszimmer zu Protokoll zu geben, wo Erklärung über den Zuschlag erfolgen wird.

Der Justiz-Rath **Windewald.**

Wlissingen - Queenboro' - London

Täglicher Post-, Personen- & Güter-Dienst

von Köln 1. 40 Nachm. Sonntag von London 8. 45 Abends.
" Wenz 4. — " kein " Wlissingen 9. 30 Morg.
" Wlissingen 8. 40 " " " " Wenz 1. 52 Nachm.
" " " " " " " " Köln 4. — Morg.
Direkt Fiktur-Ausgabe und Gerlad-Einschreibung von allen Hauptstationen.
Ausfahrt ertheilt: Ed. Cook & Son, London, Köln, Brüssel, J. J. Meissen, Köln; Frach. & Rothemann, Mauerstr. 53 Berlin W.; Dame & Gaenger, Leipzig, sowie das Bureau der Gesellschaft Zealand in Wlissingen.

Meistverbreitete **Ilse-Beitung.** Erscheint in Osterwieck a. H. Zeitung d. Grafsch. Prov. Sachsen.
Wernigerode.

Viel verbreitet im Kreise Halberstadt (Prov. Sachsen), Kreis Wolfenbüttel (Htzgh. Braunschweig), Kreis Liebenburg-Wöltingerde (Provinz Hannover).

Die „Ilse-Zeitung“ erscheint täglich. Abonnementspreis: 1,80 Mark vierteljährlich incl. Postaufschlag u. Bestellgeld. (Somit billigste polit. Zeitung.)
Insertions-Preis: pr. 3gespaltene Corpuzeile 10 Pfennige.

Die „Ilse-Zeitung“ enthält täglich: Original-Leistartikel politischen Inhalts oder eine sonstige das allgemeine und Tagesinteresse betreffende Frage, populär geschrieben; politischen Wochenbericht; Reichs- und Landtagsberichte; politische Übersichten; Mittheilungen aus der Provinz Sachsen, dem Herzogthum Braunschweig, der Provinz Hannover und den sonstigen angrenzenden Staaten (diesem Theile wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt); Wichtiges aus dem Gebiete des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und der Kunst u. Wissenschaft; Vermischtes; Gerichtszeitung; Feuilleton (dasselbe enthält nur gediegene Original-Arbeiten von bekannten bestrenomirten Schriftstellern); am Schlusse des redactionellen Theiles Markt- und Börsenberichte, Danach Insertionen.

Inserate haben bei der allgemeinen Verbreitung in den genannten Kreisen — sehr industriereich und wohlhabenden Gegenden — jedenfalls recht dankbaren Erfolg. — Coulant es Entgegenkommen bei jedem Auftrage.

Der politische Standpunkt und die Haltung der „Ilse-Zeitung“, sowie das stete Bestreben, dem Publikum Gedeihendes im Original zu bieten, haben die Lebensfähigkeit des Unternehmens begründet, dies bekennt am Besten die seit dem achtjährigen Bestehen derselben stets zunehmende Verbreitung.

Um recht zahlreiche Abonnements- und Insertions-Aufträge bittet **Die Expedition der „Ilse-Zeitung.“**

Für ein lebhaftes Betriebsgeschäft wird per sofortigen Antritt ein Gehilf gesucht. **Gef. Offerten** sind unter **A. bei Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bd. niederzulegen.

Für das Rittergut **Baumersroda** bei Freyburg a. U. suche zum sofortigen Antritt einen nicht zu jungen gebildeten Verwalter, der mit der Verwaltung möglichst vertraut ist. Vorstellung erwünscht. **Gardemann, Anspert.**

Hausverkauf.

In Werberog ist ein Haus, beste Lage der Stadt, mit geräumigem Hof, vorzüglichen Kellern, großen Hintergebäude, mit 3000 Pfd. Anzahlung billig zu verkaufen. Lage für jedes Geschäft gut.

Offerten sind an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. B. zu richten.

1 **Soforwalter** und 3 **zweite Feldverwalter** finden sofort Stelle a. **Fr. Binneweiss, Halle a. M.**



Magdeburg - Leipzig.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. Juni d. J. No. Do. 6051/76 machen wir da auf aufmerksam, daß die Rückzahlung sämtlicher Prioritäts-Aktien und Obligationen der Magdeburg-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft schon jetzt und zwar bis zum 13. Juli d. J. unter Gewährung einer Prämie stattfindet. **Directorium.**

Thüringische Eisenbahn. Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Rechnungen über geleistete Arbeiten und gelieferte Materialien für die Thüringische Eisenbahngesellschaft, oder deren Rechnung, innerhalb des Bezirkes der I. Betriebs-Inspection nur dann zur Zahlung angewiesen werden, wenn die Bestellung schriftlich erfolgt und der Rechnung der **beglaubigte Bestellzettel** beigelegt ist. Rechnungen, den dieser Nachweis nicht beigelegt ist, werden zurückgewiesen.

Weiskensfeld, den 8. Juli 1876.
Betriebs-Inspection I. W. Hostmann.

H. C. Weddy-Pönicke,

Untere Leipzigerstrasse Nr. 7, gegenüber der Ulrichskirche.
Grosso-Lager von **Leinwand, Zwillich, Damast und Baumwollenwaaren.** **Bettfedern, Daun, Eiderdaunen, fertige Betten, Matratzen.** **Fabrik** von **Herren-, Damen- und Kinderwäsche.** **Specialität: Oberhemden nach Maass unter Garantie.**
Reichhaltiges **Gardinenlager.** **Schweizer Weisswaaren, Stickereien.** **Anfertigung vollständiger Aussteuern in eleganter Ausführung.**

Band - Sägen

für **Handbetrieb**, leicht arbeitend, halten empfohlen und sind stets vorräthig in der **Maschinenfabrik von Oswald Kaltwasser & Comp. in Halle a/S.**

Dommitzcher Thonrohrwerke,

Dommitzsch a/Elbe, liefern innen und außen bestglasierte Thonröhren von 75 bis 300 Millimeter lichter Weite. Preise laut Preiscurant.

Einem verehrten Publikum in Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß am **Donnabend den 13. Juli im großen u. gut ventilirten Saale zur Kaiser-Wilhelms-Halle**

english Skating-Rink

Rollschlittschuh-Bahn

zur Benutzung eröffnet wird. Die Bahn ist ununterbrochen von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet und wird am Sonntag und andern näher bestimmten Tagen jugend Concert einer hiesigen Musikkapelle stattfinden.

Aus Rücksicht der verehrten Damen werden die Herren gebeten, im Saale nicht zu rauchen; jedoch erlaubt ist es in den anstehenden Lokalitäten, welche für Restauration hergerichtet sind. Bei Vorausbestellung an der Kasse können größere Gesellschaften und Clubs zu bestimmten Zeiten die Bahn (geschlossen) reserviren.

Eintritt mit einer halben Stunde freier Benutzung der Schlittschuhe a Person 50 C. Abonnementsorten 12 St. 5 Reichsmark.

Unterricht und Führung gratis. Da dieses Vergnügen eines der interessantesten der Neuzeit ist, so laßt zum recht zahlreichen Besuche hiermit höflich ein **Die Direction.**

Für ein Erfurter Landesspinnerei-Geschäft ein gross wird zum baldigen Antritt ein junger Mann als **Lehrling**

mit entsprechender Schulbildung und schöner Handschrift gesucht. Kost und Logis im Hause. **Gef. Off.** beliebe man unter **H. 51171 a an Haasenstejn & Vogler in Erfurt** einzuliefern.

Ein kausionsfähiger erfahrener **Braumeister** sucht zum sofortigen Antritt oder per 1. October Stellung. Gefällige Offerten werden erbet. Sie die in Eisenf., Burgstraße 47, Parterre.

Ein edles elegantes **Engspferd**, militairtrumm, fern geritten und gefahren, flatter Gänger, 13 Jahr alt, 3 1/2 " groß, ist sofort zu verkaufen. **Dr. Homelj, Referendar, Deltich.**

6 Monat alte braune **Jagd-** hunde vorzüglicher Abstammung sind zu verkaufen im **Stützgrube** zu Sangerhausen. **Nothmal.**

Sofemester-Gesuch.

Auf Rittergut **Gros-Weißand** b. Kad. abgetheilt wird zum 1. October ein tüchtiger Hofmeister bei den Schafgepennen gesucht. Meldungen schriftlich.

Arbeiter werden gesucht bei gutem Lohn in **Raßnitz.** **Schadmeister Budack.**

Ein in der Molkerei tüchtige **Landwirthschafterin** mit guten Zeugnissen sucht sofort Stellung. Offerten werden unter **A. A.** postlagernd **Stößen** erbeten.

Neue saure Gurken empfiehlt **Herrmann Lincke, Alter Markt 31.**

Montag u. Dienstag, Donnerstag und Freitag ausgezeichnetes **Braunbier.**

Zu jeder Zeit Einzelverkauf von abgehobrem **Braunbier** sowie **Fr. Lagerbier.**

Brauerer Klausdorferstraße 10/11.

Die hiesige **Küster- und Letzter-** stelle mit einem Gehalte von 900 Mark, welcher bis 1200 Mk. steigt, soll anderweit besetzt werden. Bewerber wollen ihre Zeugnisse beigelegt an einreichen. **Berlin, d. 1. Juli 1876. Der Magistrat.**

Obst-Verpachtung.

Donnabend den 13. Juli Nachmittags 3 Uhr soll das dem Rittergute **Reinewich** gehörige **Obst-** bestände aus **Äpfeln, Birnen** und **Äpfeln** meißelnd auf hiesigem Rittergute unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden. **Reinewich, d. 10. Juli 1876. Die Gutsvorwaltung.**

50 Morgen

Wiesen, schmuckfrei im Ganzen oder getheilt zu verpachten auf dem Gute **Burgliebenau.**

Apotheker Benemann's Restitutions-Fluid ist gegen **Verenkränkungen, Gebirgskrankheiten** u. s. w. das vorzüglichste Mittel. Dieser Restitutions-Fluid hat Anerkennung und Nachbestellung von Sr. Königl. Hoheit Prinz Carl und von Sr. Exzellenz General-Feldmarschall Graf v. Wrangel erhalten. A. H. 1876. 50 Pfg. im General-Depot, **Albin Hentze, Schmeerstr. 36, t. Alaloben a/S. b. Hrn. Schreiber.**

Kaufmännischer Cirkel.

Donnerstag den 13. Juli er. Abends 8 Uhr

7. Abonnements-Concert in **Freyberg's Garten.**

Propylas. Donnerstag zuhelt **Mechanisches Theater** von **Maltiz & Kötschau.** Täglich 2 Vorstell. 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

Auf d. hob. Petersberg.

Donntag den 16. d. M. zum **ersten Strichfest Concert u. Ball,** wozu ergebenst einladet **Emil Römer.**

Am Sonntag den 16. Juli er. wird ein **Schwarztranz von Wallwitz, Bauendorf, Gönnersleben** nach **Thale** und zurück abgefahren. **Billets** sind bis Freitag den 14. Juli zu ermäßigten Preisen an den besten **Verkaufsstellen** zu haben.

Am 10. d. Mts. hat sich mein Sohn **Herrmann** heimlich aus meiner Wohnung entfernt, ohne sich jetzt zurückzuführen. Derselbe hat seine Harmonika mitgenommen, um sich wahrcheinlich damit einen Erwerb zu sichern. Sollte derselbe irgendwo gesehen werden, so bitte ich mich schleunigst davon zu benachrichtigen; er ist leicht kenntlich an einem Stiefel, ist 15 Jahr alt und bekleidet mit einem braunen Rocke, dunkeln Beinkleidern und schwarzer Mütze. Selbstverständlich komme ich für alle Kosten auf.

Köschstedt, d. 11. Juli 1876. G. Richter, Steiger auf Grube Pflannerschaft.

Verpachtet.

Zurückgekehrt von dem Grabe meiner mit noch in der Blüthe ihres Lebens entriessenen trauen **Bertin** und **Mutter** fühle ich mich, Freunden und Bekannten für die ehrenvolle Begeleitung zur letzten Ruhestätte, sowie allen denen, welche den Sarg der Dahingegangenen so reichlich mit Blumen und Kronen geschmückt, zu öffentlichem Danke verpflichtet. Insbesondere aber Dank dem **Hrn. Pastor Bachs** für die erbelebten und trostreichen Worte am Grabe, welche wie ein hellender Balsam unsere tiefen Wunden berührten. Der treue Gott möge aber allen ein reiches Vergelten sein und jeden vor ähnlichen Schicksalen bewahren. **Erz. b. d. 10. Juli 1876. Der tiefbetrübte Gatte nebst Kindern Fr. Peter.**

Der tiefbetrübte Gatte nebst Kindern **Fr. Peter.**

Erste Beilage.

* Tagesübersicht.

Ueber die Schlacht bei Zajcar erhalt das 'Neue Wiener Tageblatt' aus Drjowa vom 5. d. M. einen Bericht, welcher alle etwaigen Zweifel über die Niederlage der Serben hebt. Der Bericht, welcher umfönglicher und genauer ist, als er von serbischen Freunden der Seite kommt, lautet im Wesentlichen wie folgt: Bereits am 1. Juli wurde von Seite des Belgraders Kriegsministers dem Commandanten der Zimof-Armee, Oberst Jischanin, die fette Truppe der Besatzung zur Verklärung der Garnison von Widdin gerückt war, betradete. Inzwischen war Döman Palcha durch Espione von der Absicht Jischanin's unterrichtet. Sofort wurde nach Bukfisch, welches eine Besatzung von 10,000 Nizams hat, um Succurs telegraphirt und Haram (?) Palcha trat sofort einen raschen March mit 3 Zäger, 11 Einien-Battalionen, 14 Compagnien Artillerie (Erdminen), Alles zusammen ca. 8000 Mann, nach Widdin an, so daß dadurch die dortige Garnison von circa 14 bis 15,000 auf 23,000 Mann erhöht und dadurch der serbischen Zimof-Armee um etwa das Doppelte überlegen wurde. Zajcar war schon seit drei Monaten Stabsquartier der Zimof-Division. Jischanin hatte die Stellung durch halbmondförmige Erdwerke verstärkt, welche mit Escarpe und Contre-escarpe versehen wurden. Auch Banters zum Emplacement von Geschützen, sowie für Infanterie besaß diese Position, welche nur den Einen großen Nachtheil hatte, daß sie von den nordöstlich gelegenen Höhen eingesehen und beobachtet wurde. So standen die Sachen, als Jischanin den Befehl erhielt, gegen die in starken Stellungen stehenden stärkeren Zürken mit Nachdruck vorzugehen. Am Mittag des Zweiten wurde unweit des Dörchens Jockfa von den Serben die Grenze überschritten. Die türkischen Vorposten schossen, als sie dies sahen anständig, ihre Gewehre ab, ohne Schaden anzurichten, und machten sich eiligst davon. Von den serbischen Reitern wurden einige Salven auf die Fliehenden abgefeuert. Nun begann der Einmarsch des Gros der serbischen Truppen auf türkisches Gebiet. Die Reite bildete eine Escadron aus 4 Cav.-Reg. Timof; derselben folgte ein Zug Gaiden, dann die sogenannte 'heilige Legion', ein aus drei Battalionen und außerdem aus drei selbständigen Zäger-Compagnien bestehendes Fremden-corps, wovon der Divisionär mit seinem Stabe, sowie die Pioniere des 4. Zäger-Battalions folgten. Die Brigade Kraina besaß den Zug, während als Reserve und Hauptreserve sowohl der Escadronen Reiter und die gelangte Feld-Artillerie, als auch die zwei anderen Miltz-Brigaden in den Schanzen verbleiben und erst in der Nacht vom 2. auf den 3. folgen sollten. Inzwischen hatte die türkische Arme Widdin verlassen. Döman Palcha ließ seine Truppen, in zwei Colonnen getheilt, die eine über Kioz, die andere über Bafac marschiren. Nordwestlich von Karaul stießen die Zeten (Espione) der beiden Heere aufeinander. In diesem Momente triff bei den Serben große Verwirrung ein, da man die Zürken in so überlegen Anzahl antrifft. Jischanin gab sofort Befehl zum Aufmarsch der einzelnen Battalione und zur Eröffnung von Compagnie-Salvo-feuer auf die in Doppeltreue-Colonnen anrückenden Zürken. Hier zeigte es sich recht deutlich, daß Muth und Vaterlandsliebe wohl bedeutende Factoren für eine Armee sind, daß aber doch nur eine längere Einübung einer Truppe Selbstthätigkeit verleiht.

Was war da nicht ein Schreien, Fluchen, aufglohes Hin- und Herlaufen, ein unaussprechliches Commandiren vom Divisionär bis zum letzten Poczuk (Kutnant), kurz ein wahrer Sturm Wabes, und als endlich der Schlag des Feuers eröffnet wurde, da zeigte es sich, daß die Leute zumest keinen Ausfuch hatten, und als auch dies gehoben war, waren die Zürken schon meist in dem todten Winkel nicht mehr von den Kugeln der serbischen Zäger angelangt, und nun führten sich die rumelischen Zäger mit gefülltem Bajonet unter lautem Klatsch Ruf auf die 'heilige Legion', welche, den Stoß nicht aushaltend, auseinanderfiel, wobei durch die wid vordringenden irregulären Reiter eine große Anzahl der fliehenden niedergeboren wurde, obwohl dieselben um Verdon baten. Aus diesem Umfande erklären sich die großen Verluste der Serben an Todten gegenüber dem an Verwundeten. Erst als Döman Palcha mit seinem Stabe ankam, befohl er den Einien, in dem Nidermeteln inne zu halten und die Gefangenen in guter Behandlung nach Widdin zu transportiren. Die türkische Cavallerie hatte indeß die Besetzung mit eben so viel Eifer als Umfuch eingeleitet. Die freischaren der 'heiligen Legion' wurden zwar von der Brigade Kraina aufgenommen, aber auch diese konnte dem ungesühnen Angriffe der wilden Reiter nicht widerstehen; das dritte Battalon der genannten Brigade wendete sich zur Flucht, und schon hätte dieser Zug mit der vollen Vernichtung der Serben enden, wenn nicht der Commandant des 73. Battalions (des 4. der Brigade Kraina) hätte Carrees formiren lassen. Die Formirung derselben gelang zwar nicht mehr, doch wurden Klumpen gebildet, an deren Bajonetspitzen sich der ungesühne Anprall der verwegenen Reiter brach, die den Zügel im Munde, den Säbel in der rechten, den Revolver in der linken Hand, tollkühn gegen die serbischen Infanterie-Schaufen anprengten. Das Peabody-Gewehr, das seine Schußigkeit, und das tapfere Battalon deckte durch eine volle Stunde den nun in aller Ruhe vollenzogenen Rückzug, worauf auch Major Bojanowich, der fühne Battalions-Commandant, ein ehemaliger k. l. Oberlieutenant des aufgelösten Duquiner Grenz-Regiments, durch die Dunkelheit begünstigt, den Rückzug antrat. Dieser für die Serben unheilvolle Tag hatte ca. 600 Todte und Verwundete, drei Bahnen, durchwegs den freischaren angehörig, und ein Berg-Geschütz sammt Bespannung gekostet. Die Zürken, besonders ihre Reiter, hatten in Folge des serbischen, weit überlegenen Arme-Gewehrs, trotz der schlechten Haltung der Freilegion, beiläufig dieselben Verluste.

Mit dem Grauen des folgenden Morgens hatte Döman Palcha schon die serbische Grenze passirt und vollendete ca. 4000 Schritt an den serbischen Schanzen, folglich 7000 Schritt vom Orte Zajcar, selbst seinen Aufmarsch, in Folge der großen Distanz durch die serbische Infanterie gar nicht, durch ihre Artillerie wenig befristigt. Major Radoawewich warf sich mit zwei Escadronen seiner Zimof-Reiter mit großer Bravour auf den im Aufmarsch befindlichen linken Flügel der Zürken und warf die Nizams jurück. Erst als 1000 türkische Reiter heransprengten und die rumelische Feld-Artillerie abprotzte, ritt er langsam jurück.

Die rumelischen Zäger-Battalione voran, schritt nun Döman Palcha zum Angriff. Die Zäger, in Plänkler-Ketten aufgelöst, fügten den Serben empfindlichen Schaden zu, aber ein Angriff, der nach Revande für den gestrigen Tag lehendens Fremden-legion jagte sie wieder jurück. Nun begannen die 36 zugfähigen Feuerstühle der Zürken ihr Feuer, taß durch die serbische Artillerie lebhaft erwidert wurde. Aber auch da zeigte sich wieder die Ueberlegenheit sowohl des türkischen Feldgeschütz-Materials, als auch der als vortrefflich bekannten türkischen Artilleristen. Bergwärts stürmten zwei Mal, Jischanin an der Spitze, die Serben an. Furchbare Läden rissen in der Escadron der Dömanen in die Reihen der Serben, und entmuthigt und erschöpft kehrten sie jurück. Nun rüde die türkische Artillerie wieder in ihre Stellung vor auf ca. 600 Schritt, während die Infanterie, in Plänkler-Ketten aufgelöst, jede Terrafine, jeden Busch und Strauch, jede Deckung sorgfältig benützte; abermals ließ Döman Palcha auf die allerdings unsinnige Distanz von 300 Schritten stürmen, und mit anerkannterwerther Bravour rannten die durch das gestrige Gefecht, sowie die forcirten Nacht-Märsche erschöpften Zürken gegen das serbische Bollwerk vergebens an, und hoch flatterte die vielfach zerflossene Fahne auf den Höhen der Erdwälle. Da gelang es einer Abtheilung der türkischen Arme, begünstigt durch die Bindungen des mit Weiden bewachsenen Flußufers, dann durch den Pulverdampf, welcher jede weitere Aufsicht hemmte, in die Flanke der serbischen Aufstellung zu gelangen und sie aus guter Deckung zu beschleien. Starke Truppen und Artillerie folgten auch dieser Abtheilung, und so lag für die Serben die Befürchtung nahe, daß die hinter ihnen gelegene Driehaft Zajcar genommen, die natürliche Hülfzugs-Linie zertrümmert, sie zwischen zwei Feuer gebracht und vielleicht zur Capitulation gezwungen werden könnten. Schwereu Prezens gab Jischanin, der sich überal zeigte, wo Gefahr drohte, den Befehl zum Rückzuge; derselbe ging in gooder weiser Weise vor sich, bis die türkischen Zäger mit dem Bajonet zum vierten Mal im Laufe dieses Tages auf die schon Tags vorher stark mitgenommene Brigade Kraina stießen, jedoch von dieser Truppe abermals abgewiesen wurden. Die längs des Flußes postirten Zürken schloßen besonders auf die Pferde der retirirenden serbischen Artillerie, was zur Folge hatte, daß der größte Theil der Kanonen, ich glaube hinein, stecken blieb und, nachdem sie gebrauchsunfähig gemacht wurden, den Zürken in die Hände fielen, desgleichen eine Standarte der Zimof-Reiter, deren Fähnrich vom Pferde geschossen wurde. Die Verluste der serbischen Arme an beiden Tagen belaufen sich auf ca. 1700-1800 Mann. Der Verlust der Zürken wird in Ansehung der zahlreichen Sturm-Angriffe fast um die Hälfte größer geschätzt. Zajcar, der Ort, in den Händen der Serben, blieb bis dato von ihnen besetzt.

Deutschs Reich.

Berlin, den 11. Juli. Se. Majestät der König haben geruht, Dem General-Lieutenant der Arme, f. l. den Rang als General-Lieutenant zu verliehen, sowie dem Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, Rüdorff, zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu ernennen.

Der Staats- und Minister des Innern Graf v. Eulen-burg ist nach Baden abgereist. Die Zeichnungen auf die neue Anleihe sind Angesichts der schlechten Zeiten und des hohen Ausgabecurses nur verhältnißmäßig gering ausgefallen, da nur der vierte Theil gezeichnet worden ist, während das Consortium die Anleihe fest übernommen, sie also weiter unterzubringen hat. Das Geheiß, daß die Regierung den Banquiers den Verdienst zugewandt habe, war also ganz unbegründet, vielmehr hat es sich gezeigt, daß die Finanzverwaltung durchaus correct gehandelt hat.

Die gestrige Bekanntmachung des Generalpostmeisters, nach welcher vom 12. d. Mts. ab der Postvorschuß-verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingestell, und der Postanweisungsverkehr beschränkt wird, erregt hier ein nicht geringes Aufsehen. Da die Einrichtung jener Branchen des Postverkehrs zwischen den geachteten Ländern neuesten Datums ist, so läßt sich von Analogien allerdings nicht sprechen. Dennoch deutet man die fragliche Maßregel, welche auf Veranlassung des Wiener Handelsministeriums getroffen worden ist, als eine kriegsverkündende. Außenverhältnisse solcher Art pflegt man sonst nur in Zeiten der höchsten Kriegsgefahr zu schaffen. Vielleicht ist die Anschaffung der hiesigen politischen Welt zu pessimistisch und unbegründet, wenn sie aber begründet sein sollte, dann dürfte doch das Vorgehen des österreichischen Handelsministeriums von alzu großer Vorsicht diktiert sein.

Die Vorarbeiten zu dem Kommunalsteuergesetz sind, gutem Vernehmen nach, schon jetzt soweit gefördert worden, daß für die principielle Grundlage des Entwurfs die Allerhöchste Genehmigung eingeholt werden kann. Vor der schließlichen Feststellung des Entwurfs soll derselbe den Provinzial- und Kommunalbehörden zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt werden. In den evangelischen Geistlichen für den Ausfall an Stolgebüren zu zahlenden Entschädigungen gelangen jetzt zur Auszahlung. Es handelt sich dabei zunächst um die Zeit vom 1. October 1874 ab rückwärts, wo in Preußen das Gesetz wegen der bürgerlichen Stan-

deubehührung eingeführt worden ist. Diese Entschädigung wurde, wie man sich erinnern wird, von dem Jerrhenhaufe in das Gesetz gebracht und von der Staatsregierung gebilligt.

Der Kultusminister hat die Provinzialschulcollegien ermächtigt, fünfjähigen Präparanden, welche fernerlich gehörig entwickelt sind und hoffen lassen, daß sie die Aufnahmeprüfung für das Schullehrerexamen mit befriedigendem Erfolg bestanden werden auch in dem Falle zur Prüfung zuzulassen, daß ihnen bis zum Prüfungstermine mehr als drei Monate an dem vorchriftsmäßigen Alter von sechszehn Jahren fehlen, sofern sie dasselbe innerhalb der ersten sechs Monate nach dem Aufnahmetermin erreichen. Dagegen sind Alpiranten, welchen an diesem mehr als sechs Monate von dem vorchriftsmäßigen Alter von sechszehn Jahren fehlen, sowie solche, bei denen die eine oder die andere der oben erwähnten Voraussetzungen nicht zutrifft, unbeding von der Theilnahme an der Prüfung ausgeschlossen.

Graf Harry v. Arnim beabsichtigt, wie eine hiesige Correspondenz hört, sich aus seines sonstigen in Preußen belagerten Grundbesitzes vollständig zu entziehen. Graf Arnim, durch das Zeugnis des Professors Viman vor einer Inhaftirung geschützt, könnte dann auch in anderer Beziehung einer Erneuerung des wider ihn angehängten Landesvertragsprozesses unbedorft entgegengehen — über die veräußerten Güter kann ein Sequeter nicht verhandelt werden.

Das Kammergericht bestätigte heute das Urtheil des Stabgerichts Berlin, wonach der frühere Redacteur der 'Germania', Cremer, wegen wiederholter Beleidigung des Staats-Ministers sowie zu zweimaligem Gefängnis verurtheilt wird.

Am 6. d. M. lief, wie aus Bremen berichtet wird, von den Helgen der Actiengesellschaft Weser das erste von den fünf 'Vanger'-Kanonenbooten ab, welche die kaiserliche Admiralität bei der Gesellschaft in Bau gegeben hat. Dr. Noble, Vorsitzender der Actiengesellschaft Weser, hielt, nachdem sich die Mitglieder des Verwaltungsrathes, der den Bau beaufsichtigende Ingenieur der Admiralität, die Techniker der Gesellschaft, einige Geste und Damen, die Anwesenden, eine Ansprache, die mit folgenden Worten schloß: 'Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs soll dieses Schiff den Namen 'Wespe' führen, ich setze es darauf, indem ich als Symbol diese Flasche an seinem Bug vertheile.'

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat an der deutschen Nord- und Westküste von Memel bis Bortum in den vergangenen zehn Jahren nach und nach 72 Rettungstationen errichtet, durch welche 870 Menschenleben (im vergangenen Jahre 1875 allein 104) dem Tode in den Wellen entrissen sind. Die Gesellschaft beabz zur Erhaltung der bestehenden und Einrichtung neuer Stationen fortdauernd bedeutender Weidmittel. Sie richtet an alle Menschenfreunde die bringende Bitte, sich ihren über ganz Deutschland verbreiteten Mitgliedern durch Zahlung eines selbst zu bestimmenden Jahresbeitrages (durchschnittlich 3 M.) anzuschließen.

Ähningisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsverein.

Die Monatsversammlung des 4. Juli eröffnete der Vorsitzende Professor Dämmmer mit der Mittheilung, daß die Herren Rechnungsabg. Solle und Universitäts-Kassen-Kontrolleur Volze dem Verein als Mitglieder beigeschrieben sind.

Hieran schloß sich ausgedehnte Mittheilungen über den Plan zu umfassender und ausgiebiger Anregung und Förderung der Geschichtswissenschaft unserer Provinz, der zur Zeit den sächsischen Provinzialausschuss beschäftigt. Im Zusammenhang mit dieser Absicht hat der als Auswahlsmitglied des Vereins verordnete Herr Pastor Wüster in Schönewald ein ausführliches Gutachten in dieser Richtung entworfen, welches der Vorsitzende vollständig mittheilte. Dasselbe erörtert zunächst die historische Bedeutung und die reiche Geschichtswelt der verschiedenen Theile des Landes, aus dem die erst im Juli d. J. abgehaltene Provinzial-Sachsen formirt worden ist, und giebt eine Uebersicht über die, und Charakteristik der allmählich nach und neben dem älteren, neben dem ähningisch-sächsischen, entstandenen, die zur Bildung der sächsischen Provinz in Folge der seit unferem Verein auf ein heimlich fließend Area eingeführt haben. So sind entfallen die 1836 der Salzwedel, seit 1851 der Jenaische, seit 1856 der Wittenbergische, dann weiter der Creutzer, der Mansfelder, der Magdeburger, zuletzt der Harz-Bezirk, endlich der Anhaltische Geschichtsverein. Es wird nun vorgeschlagen, einen provinzialen Fonds zur Pflege und Unterstützung eines wohlgeleiteten Systems historischer, practischer wie theoretischer Arbeit in unserer Provinz zu bilden. Ausgrabungen und analoge Forschungen auf dem Gebiete der ähningischen Geschichte, dazu die Bildung eines umfassenden antiquarischen Provinzialmuseums kommen hier in erster Reihe in Betracht; die Hilfe der Herren Landräthe und Kreis-Baumeister in Sachen der monumentalen Alterthümer jeder Art ist in Anspruch zu nehmen; die systematische Herausgabe der sächsischen Denkmäler, namentlich der Urkunden, (wie sie der euerstgenannte Geschichtsverein mit den vorliegenden sechs ersten Bänden der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen begonnen), sei nach Art Brandenburgs, Schleßens, Westfalens zu fördern, ebenso die Herausgabe von Einzelschriften über verschiedene Theile und des ähningischen Landes als Kern der Arbeiten bezeichnet das Gutachten schließlich die Anlage eines inhaltsreichen Atlas der Provinz, nach Brenner'scher Art eingerichtet, der aber auch die geologische und ethnographische Seite ausführlich zu berücksichtigen habe. Die Vertheilung dieses Gutachtens sind von den Herren des Provinzialausschusses nun der Hauptfache nach beifällig aufgenommen worden. Dese Bescheid ist im Bezirk, eine historische Kommission für die Provinz Sachsen zu formiren, deren geplant Organisations ebenfalls mitgetheilt wurde, und deren Organe zunächst in erster Reihe sich den Ausgrabungen der Pflege von Aufzucht historischer Urkunden und der Bildung eines Provinzialmuseums zuzuwenden wird. Vorsitzender Herr Dr. Bürgermeister Recht, dessen Stellvertreter Herr Landrath von Acker ist. Dese Kommission, die auch für die antiquarischen Interessen von Provinzial- und Staatlichen Behörden der Länder Ulster offen hält, wird durch einen historischen Professor unserer Universität und (für je drei Jahre) durch je einen Vertreter aller solcher Universitäten ernannt, die die Lebensfähigkeit durch regelmäßige literarische Publicationen zeigen. Für den ähningisch-sächsischen Bereich hat das Präsidium seinen Vertreter, Herrn Professor Pflüger, als geborenen Vertreter des Vereins bezeichnet. — Nach Abschluß der hiesigen sich knüpfenden Diskussion berichtete Professor Herzberg über mehrere literarische Erscheinungen der jüngsten Zeit. Der Inhalt des Vereins hat zur Zeit der Provinzialausschusses (3. Juli 1876) des Oberpräsidenten Fürsten Leopold von Anhalt-Desau das höchste seit dem ersten Band seiner Mittheilungen ausgegeben, welches ganz ausschließlich der Geschichte dieser be-

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Rom, d. 12. Juli. Im Senate beantwortete heute der Minister des Aeußern eine Interpellation Raminis in Betreff der Orientalischen Frage. Er constatirte die Wirksamkeit des auf der Basis der Nichtintervention zwischen den Mächten hergestellten Einverständnisses und die Befähigung dieses Prinzips bei der Reichshaber Entree, welche bei der gegenwärtigen Sachlage die Garantien des Friedens besitzet. Das Werk der Diplomatie sei in dieser Richtung äußerst wirksam gewesen und die Erfolge desselben würden sich auch zukünftig bemerkbar machen; indem sie jedenfalls den vom Kriege heimgesuchten Bevölkerungen die Wohlthaten der Civilisation und die durch Verträge geschaffenen Rechtsverhältnisse sichern.

Baden-Baden, den 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Abend um 7 1/4 Uhr hier eingetroffen. Auf der Reise von Würzburg dierher wurde Se. Majestät auf allen Stationen, welche der kaiserliche Zug passirte, mit entzücklichen Kundgebungen empfangen.

Verfallens, d. 11. Juli. Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Frage wegen der Ernennung der Maires beraten, über welche das Ministerium sich in einer Meinungsverschiedenheit mit der Fraktion der Linken unter Gambetta befindet. Der Minister des Innern, de Marcere, erklärte, daß er aus der Annahme des Gesetzes eine Vertrauensfrage mache. Gambetta sprach sich gegen den Gesetzentwurf aus und betonte, indem er gegen die Verschüßigung protestirte, als wolle er dem Ministerium Opposition machen, daß diese Erklärung des Ministers die Kammer hindere, frei über das Gesetz abzustimmen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede trat er sodann für den von der äußersten Linken eingebrachten Antrag ein, dahin gehend, den Gesetzentwurf an die Kommission zurückzuverweisen und dieselbe aufzufordern, der Kammer ein vollständiges Münzhalbes vorzulegen. Der Antrag wurde jedoch mit 388 gegen 81 Stimmen abgelehnt. Der erste Artikel des Entwurfes, durch welchen das Gesetz vom Jahre 1874 aufgehoben wird, welches der Regierung die Ernennung der Maires übertrug, wurde mit 448 gegen 25 Stimmen angenommen; ein von den Monarchisten zu demselben eingebrachtes Amendement, welches die Ernennung der Maires durch allgemeine Wahlen beantragt, tagen mit 388 gegen 66 Stimmen abgelehnt und die Beratung hierauf als morgen vertagt.

Wien, d. 11. Juli. (A. A. Z.) Der „Besizer Lloyd“ wieder als Resultat der Reichshaber Zusammenkunft: Oesterreich erkennt eine Verringerung des territorialen Besitzthums nur unter Zustimmung der Atractantmächte an und hält an strenger Neutralität für die Dauer des Krieges fest. Ausland erkennt eine Vereinigung Bosniens mit der Herzegowina als den Interessen Oesterreichs zuwiderlaufend an, wogegen Oesterreich nach dem Siege der Türken für die Integrität Oesterreichs und die Berliner Resolution eintritt. In hiesigen politischen Kreisen ist nach diesem Ergebnis der Reichshaber Besprechungen sehr befreudigt. — Den officiellen Morgenblättern zufolge soll die Begegnung in Reichshaber den Frieden von neuem gesichert haben.

Wien, d. 11. Juli. (A. A. Z.) General Fieber macht toll eine schwere, nahezu vernichtende Schlappe erlitten haben und den Rückzug nach Serbien zu gewinnen trachten. Bei dem Corps Klimpschik ist ein Wiener Correspondent getödtet und zwei französische sind verunletzt worden.

Die hundertjährige Republik.

Schon seit längerer Zeit haben die Jusionen, welche in der Nordamerikanischen Freistaat das gelobte Land zu sehen vermeinten, angefangen nuchtern Prüfung Raum zu gewähren und die Ergebnisse dieser Prüfung sollen nicht eben zu Gunsten der großen Republik aus. Im Süden verjagen gewählte Gouverneure einander mit gewaffneter Hand, im Norden und Westen schiebt es an Arbeit, die Löhne sinken und das Leben bleibt theuer, der Westen klagt über den Despotismus der Eisenbahnkönige, die Handelsloose Prozesse eines berühmten Kanzleirechners und vieler hochgelehrten Beamten füllen die Zeitungen mit ebenso spannenden als anwidernenden Enthüllungen, es zeigt sich, daß die Zustände der neuen Welt zwar vielfach anders aber keineswegs besser sind als die der alten. Die Amerikaner wollen das nicht zugehen; sie halten die Republik ein für allemal für die vollkommenste Regierungsform, sich selbst für die erste Nation der Welt, ihre Einrichtungen für unerschütterlich, die erwähnten Uebelstände für Einwürfe Schatten bei starkem Licht, und sprechen Demen, die anders urtheilen, die Fähigkeit ab über Leute und Verhältnisse himmelschreit mitzureden, deren Natur sie nicht zu begreifen vermögen. Da erscheint denn gerade zu rechter Zeit ein Wert, das einfach die Forderung aufstellt, in den bedrängten Thälern und den aus ihnen gezogenen Schülfern widerlegt oder als wahr anerkannt zu werden, ein Wert, das, von einem Sachverständigen abgesehen, ausschließlich die Lage der Dinge erörtert, die Ursachen der geschilderten Uebelstände nachweist und Klarheit über Vieles verbreitet, was bisher im Dunkel lag. Der Autor, John D. Becker, Bauunternehmer, ein Mann von großer Bildung, von gebiegenem Wissen und bedeutender Urtheilskraft, hat das Land, in welchem er sich ein Jahrzehnt aufgehalten, nach allen Himmelsgegenden kennen gelernt, er hat den Seyffensitzkrieg in der mexicanischen Armer mitgemacht, er läßt sich durch Schlag und Schwertwunden nicht blenden, geht seinem Thema stets auf den Grund und hebt das Gute und Anerkennenswerthe ebenso unumwunden

Bericht der Handelskammer für Halle a. S. pro 1875.

In Beziehung auf die Bolkspolitik des Reiches haben wir auf die Frage des Handelszolls-Ausflusses, ob die Entwicklung derselben auch ferner auf dem Boden der Handelsverträge vor sich gehen soll, uns dahin schlüssig gemacht, daß dieser Weg, d. h. die Handelspolitik im Allgemeinen beizubehalten sei, doch unter der Voraussetzung, daß bei Erneuerung der Verträge mehr als bisher auf mögliche Gegenseitigkeit gehalten werde. Hinsichtlich der zweiten Frage, auf welche Tarifpositionen die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden bei obiger Veranlassung besonders zu richten sei, haben wir folgendes hervor: Wir bitten: 1. bei der Mühlenindustrie: von der französischen Regierung erwirken zu wollen a. daß sie den Bolkpöhrisfeinen (acquit a caution) ein energisches Ende bereiten oder dieselben wesentlich modificiren; b. daß die Einfuhrung französischen Mehlis in Elbisch-Bohringen mit einer Steuer belegt werde, gleich jenigen, welche von Elbisch-Bohringem Mehl bei Uebergang nach Frankreich entrichtet wird. 2. Bei der Kartundruckerei: daß bei Ablauf des deutsch-österreichischen Handelsvertrages für den neuen Handelsvertrag Aufrechterhaltung des Veredelungsverkehrs zu verlangen sei, wenn nicht eine Ermäßigung der österreichischen Bolkölage für Baumwollen, Wollen- und Seidenwaren zu erreichen ist. 3. Bei der Eisenindustrie: daß die für den 1. Januar 1877 in Aussicht genommene Aufhebung der Bolkölage auf Eisen- und Stahlartikel und auf Maschinen noch vertagt werde. 4. Bei der Lederindustrie: daß zwar nicht der Eingangszoll auf Hemdelleder erhöht werde (Wunsch der Irirer Handelskammer), wohl aber der Eingangszoll für die weit besseren deutschen Fabrikate nach Nordamerika erniedrigt werde. 5. Zu den Beleuchtungsmittein: daß auf die Einfuhr von Petroleum ein Eingangszoll gesetzt werde. 6. In der chemischen Industrie: daß der niedrigste Schutzoll auf Soda und Chloralkali wenigstens vorläufig bestehen bleibe. 7. In der Papierindustrie: daß im Wege der Handelsverträge von unsern Nachbarländern der Ausgangszoll auf Lumpen aufgehoben und daß keine höheren Eingangszölle auf Papier gelegt werden, als Deutschland solche erhebt. 8. In der Handwebfabrikation und ebenso 9. in der Seidenweberei: daß ein Ausgleich der Eingangszölle zwischen Deutschland und Frankreich herbeigeführt wird; die gegenwärtig für die Einfuhr in Deutschland unverhältnismäßig niedrig sind, als für die Einfuhr in Frankreich. Endlich spricht sich die Chiricoinindustrie gegen etwaige Erhöhungen der betreffenden Tarifposition im deutsch-österreichischen Handelsvertrage aus; die Porzellanfabrikation klagt über einen Differentialzoll mit England, der die Einfuhr deutschen Porzells in England unmöglich macht. Auch das erfordert Abhilfe, daß die französischen Mineralwässer in Glasflaschen von Frankreich in Deutschland zollfrei eingehen, während solche nach Frankreich Eingangszoll bezahlen.

Für die Aerbau war das Jahr 1875 insofern ungünstig, als von Anfang war sich gegründete Hoffnung zu reicher Ernte zeigte, schließlich jedoch durch abnorme Witterung ein beträchtlicher Anfall herbeigeführt wurde. Folgende Zahlen geben für den Regierungsbezirk Merseburg an, um wie viel die wirkliche Ernte hinter der erwarteten zurückblieb (die eingekammerten gelten speciell für den Saalkreis): Weizen 17% (35.5), Dinkel 37, Roggen 17 (18.4), Gerste 5 (1.2), Erbsen 8 (1.2), Raps und Hülsen 39 (37.5), Weizenheu 23, Kleehheu 45%.

In der Industrie der Steine und Erden hat nur Ahen, geschlammte Porzellanerde und Sand (von den Salz- und Mündner Werken) den bisherigen Absatz von ca. 9000 Tonnen behauptet, im übrigen ist eine gebürdete Lage nicht abzuleugnen. Die Santsfeinstindustrie liegt völlig darnieder, das Porzellanergelast ist höchstens in Haus- und zu gelangen und sie mindestens vier Jahre lang zu behaupten, das bildet einen wesentlichen Theil des Inhalts der in Rede stehenden Schrift. Korruption heißt die Krankheit, an welcher die Union leidet, und an der sie nach der Meinung des Verfassers unrettbar zu Grunde gehen muß. Ihm gilt das Uebel für ein unheilbares, weil die Gesellschaft ertrappe und des Unterschleifs überwiegen Verbrecher nicht mehr auslöset und der Schande überlieferet, sondern, je nach dem Vermögen, das sie unerblich erworben, bewundert und achtet. Von einer Verstrafung ist selten, von Wiedererstattung niemals die Rede; käuflich sind selbst die Spigen der Behörden, käuflich die hervorragenden Führer der Parteien, und findet sich ausnahmsweise ein ehrlicher Mann unter ihnen, der es wagt, dem herrschenden Eufkum sich zu widersetzen, ein Karl Schurz etwa, so verliert er sein Amt, er wird einfach nicht mehr gewählt. Hier spricht er das Grundübel in der jetzigen Organisation der Republik vor das Auge, die Unfähigkeit der Lebensstellung aller Beamten, die, mit alleiniger Ausnahme weniger Richter, wählbar sind, oder von den gewählten Behörden auf beliebige Entlassung aufgestellt werden. Theoretisch begründet diese Einrichtung die Abhängigkeit der Beamten vom Volk, praktisch führt sie dazu, daß die Beamten nicht das Interesse des Volkes, sondern nothgedungen nur ihr eigenes und zwar auf Kosten des Volkes wahrnehmen. Seitdem Präsident Jaqon für die innere Verwaltung den Sap ausgesprochen und durchführte: „Die Deute gehet dem Sieger“, plündert die in den Wahlen siegreiche Partei die Staatsbürger; ein gewaltiges Heer von Stellvertretern wendet sich von nutzbringender Arbeit ab, trachtet nach Aemtern, und da verhältnismäßig nur Wenige bestrebt werden können, verfallt die angesehene Wehrhaft den Schamacergerthum und lebt von unansehnlichen Handlangerdiensten, welche sie bei politischen Kämpfen leisten. (Schluß folgt.)

Restaurationsgeschirren lebhaft, die Zehnröhrenfabrikation (Bitterfelder Werke) hatte namentlich durch die hergebrachte Voraussetzung einer vorzüglichen Qualität der englischen Fabrikate zu leiden — während doch unsere besseren Produkte den englischen wenigstens gleichstehen, ja namentlich einheimische Waare mit fremdem Stempel versehen von den Halbesländern aus als englische in den Handel gebracht wird; — die Etablissements für Mauersteine und Ziegel werden zunächst das aus den 70er Jahren herübergenommene Princip: billig zu liefern ohne Rücksicht auf Güte, fallen lassen müssen; diejenigen, die fortwährend gute Waare liefern, haben einige Erfolge gehabt, indem bessere Klinker z. B. in Berlin gute Nachfrage fanden und seine Veredelung eine sichere Absatz verschaffen.

Das Hallische Wageneschäft gefaltete sich ungünstig in dem Umfange des Vorjahres und ziemlich betrübend, soweit es wenigstens die Wagen für den täglichen Bedarf betraf; tagen fand in Kurzwagen ein entschiedener Rückgang statt. Lebhaft war der Umsatz des Pianoortbaues, indem zahlreiche ausländische Bestellungen die Preise ungünstig auf dem bisherigen Standpunkte erhielten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Merseburg, d. 11. Juli. Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, welche aus in der ersten Hälfte des Septembers c. bevorzucht, treten mehr und mehr ins Leben. Unter Anderem wird im Anschluß an den Porzellan des Schlossgartenlands im Schlossgarten eine 70 Fuß breite und 162 Fuß lange Festhalle errichtet, welche den anfänglichen Bestimmungen entgegen nicht als Speisefaal, sondern nur zu Ballwecken u. dergl. dienen soll. Die stattfindenden Diners sollen im Saale des Schlossgartenlands abgehalten werden. Der hiesige Landwehroerein wird sich vorzugsweise in irgend welcher Weise Sr. Majestät nähern und auch Deputationen anderer Krieger- und Landwehroereine zur Theilnahme an seinen Beschlüssen aufserdern.

Die neueste Nummer der Gesefammlungen bringt einen allerhöchsten Erlaß vom 10. Juni d. Js., in welchem dem Antrage des Provinziallandtages der Provinz Sachsen entsprechend, bestimmt worden ist, daß foran die Verwaltung des Landarmenwesens in der Provinz Sachsen vom Provinzialauschusse wahrgenommen werden soll. Demgemäß sind die einschlagenden Befugnisse und Obliegenheiten, welche durch die Verordnung vom 2. October 1871 dem provinzialständischen Ausschusse, beziehungsweise dem Landtagsmarschall zugewiesen waren, auf den Provinzialauschuss übertragen worden.

Am 9. d. fand zu Weimar in der großherzoglichen Schlosskapelle die Taufe des neugeborenen Prinzen statt; der Prinz erhielt die Namen Wilhelm Ernst Karl Alexander Friedrich Heinrich Bernhard Albert Georg Hermann. Die in B. tiner Witterung aufgetauchte Nothricht, Fürst Bismarck wolle sich in Thüringen anlaufen und habe einen Agenten beauftragt, nach einem geeigneten Gute sich umzusehen, ist nicht als begründet anzusehen, vielmehr nur darauf zurückzuführen, daß der Reichsfinanzler bei seiner Reise nach Kitzingen sich in Meinungen nach dem bei Koburg gelegenen Gute des Grafen Koon erkundigt hat.

Die Jenaer Studentenschaft, in Verbindung mit „alten Herren“, will ein Denkmal an die Begründung der Burschenschaft errichten. Zu den auf 12,000 Mk. veranschlagten Kosten sind schon 4000 Mk. verfügbar. Das Denkmal soll auf den Schloßplatz nahe der Burschenschaft zu stehen kommen und ein Standbild in Burschenschaft mit der Warburgfabne werden; in den Sockel würden die Metallbildner der drei Mitbegründer: Niemann, Horn und Scheibel, eingelassen werden.

